

■ SACHERSCHLIESSUNG GESCHLECHTERGERECHT?! RÜCKBLICK AUF DEN ONLINE-WORKSHOP AM 11. MAI 2022 UND AUFRUF ZU GEMEINSAMEN AKTIVITÄTEN

*von Monika Bargmann, Susanne Blumesberger, Andrea Gruber, Evelyne Luef
und Rainer Steltzer*

Zusammenfassung: Der Beitrag blickt zurück auf den Online-Workshop „Geschlechtergerechte Sacherschließung“, bei dem im Mai 2022 unterschiedliche Perspektiven der Geschlechtergerechtigkeit in der inhaltlichen Erschließung diskutiert wurden. Neben sprach- und bibliothekswissenschaftlichen Grundsatzfragen wurde die Gemeinsame Normdatei (GND) samt Regelwerken zur Gestaltung und Anwendung unter die geschlechtsspezifische Lupe genommen, ebenso wie feministische Fachvokabulare sowie Gender-Aspekte in der bibliothekarischen Aus- und Weiterbildung. Die Veranstaltung verstand sich als Auftakt, der Bericht beinhaltet einen Aufruf zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten.

Schlagwörter: *gendergerechte Inhaltserschließung; Beschlagwortung; Schlagwort; Kontrolliertes Vokabular; Gemeinsame Normdatei; Aus- und Weiterbildung*

GENDER EQUALITY IN SUBJECT INDEXING?! REPORT ON THE ONLINE WORKSHOP ON MAY 11, 2022 AND CALL FOR JOINT ACTIVITIES

Abstract: *The article looks back on the online workshop “Gender-sensitive indexing”, in which different perspectives of gender equality in content indexing were discussed in May 2022: on the basis of fundamental linguistic and librarianship issues, the Integrated Authority File (GND) and its rules for design and application were examined from a gender-specific perspective, as were feminist vocabularies and gender aspects in librarian training and further education. The event was intended as a kick-off; the report includes a call for further joint activities.*

Keywords: *gender-sensitive indexing; subject indexing; subject heading; controlled vocabulary; Integrated Authority File; librarian training*

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i2.7582>



Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)-Lizenz

1. Einleitung

„Unsere nächsten größeren Vorhaben: Wir planen einen Workshop zum Thema *Sacherschließung*, wo alternative Projekte wie der *Homosaurus* und die *Thesaura* vorgestellt, aber auch die Möglichkeiten für eine geschlechtergerechte Schlagwortnormdatei diskutiert werden sollen“, hatte die VÖB-Kommission für Genderfragen im Newsletter der Interessengruppe der Wissenschaftlichen Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz (IG WBS) angekündigt – im März 2012¹. Was lange währt, wird endlich gut ... – im Mai 2022 war es soweit.

Auch 10 Jahre nach dieser Ankündigung ist das Thema geschlechtergerechte Sacherschließung hochaktuell: so weisen etwa konventionelle Werkzeuge und Methoden, mit denen Medien erschlossen und die Wiederfindbarkeit von Informationen sichergestellt werden soll, nach wie vor Geschlechterstereotypisierungen und Diskriminierungen auf, die – auch in Verschränkung mit Rassismus oder Ableismus – Ausschlüsse in Katalogen fort- und festschreiben. Das 30jährige Jubiläum des Bestehens von *frida*, Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich², bot den perfekten Anlass, um in größerer Runde zu diskutieren, wie konventionelle Normdateien wie beispielsweise die Gemeinsame Normdatei (GND), die Bibliotheken im gesamten deutschen Sprachraum zur inhaltlichen Erschließung nutzen, geschlechtergerecht(er) und diskriminierungsfrei(er) gemacht werden können, und welche Strategien es braucht, um die Sensibilität für eine geschlechtergerechte Inhaltserschließung bereits in der Ausbildung zu verankern.

2. Online-Workshop

Der Online-Workshop „Geschlechtergerechte Sacherschließung“ fand am 11. Mai 2022 im Rahmen von „30 Jahre *frida*“ in Kooperation mit der Kommission für Genderfragen der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)³ statt. Eine ausführlichere Ankündigung der Veranstaltung wurde im *STICHWORT*-Newsletter im März 2022 veröffentlicht.⁴

Der Online-Workshop führte am Vormittag allgemein in geschlechtergerechte Sacherschließung ein, neben grundsätzlichen Fragen wurden einzelne Aspekte herausgegriffen, die am Nachmittag eingehender diskutiert werden konnten.⁵

Für die Keynote konnte Karin Aleksander gewonnen werden, langjährige Leiterin der Genderbibliothek am Zentrum für transdisziplinäre Ge-

schlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin und Mitglied der Fachkommission im Digitalen Deutschen Frauenarchiv (DDF) und im Dachverband deutschsprachiger Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen i.d.a. Seit den 1990er Jahren setzt sie sich u.a. mit Gender-Aspekten in der Sacherschließung aus einer feministischen Perspektive auseinander und verweist auf notwendige Schritte, um Ausschlüsse und Diskriminierungen zu korrigieren.⁶

„*Was heißt und zu welchem Ende brauchen wir eine geschlechtersensible Beschlagwortung*“ – unter diesem Titel beleuchtete Karin Aleksander bibliotheks- und sprachwissenschaftliche Aspekte im Zusammenhang mit geschlechtersensibler Sacherschließung, die sie in historische und philosophische Überlegungen eingeordnet hat. Erreichtes, Rückschritte und Offenes zeigte sie anhand konkreter Beispiele – an dieser Stelle sei auf ihren Text „Ausgerechnet Beschlagwortung. Inhalterschließung heute muss auch geschlechtersensibel sein!“ in diesem Heft verwiesen.⁷ Wie in ihrem erhellenen Vortrag spannt Karin Aleksander in diesem Rückblick (auch) auf den Online-Workshop einen großen Bogen und verweist auf konkrete Aktionen.

Im Anschluss an die Keynote beleuchteten drei Inputs unterschiedliche Ebenen und Themen geschlechtersensibler Sacherschließung: Rainer Steltzer von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und Mitglied der VÖB-Kommission für Sacherschließung, legte den Fokus auf die GND und darauf, wie Gender darin aktuell repräsentiert ist. Über spezifisch feministische Fachvokabulare und Potentiale ihrer Vernetzung sowie ihrer Interaktion mit universalen Normdateien wie GND vor dem Hintergrund von Linked Open Data und Semantic Web sprach Andrea Gruber von Ariadne, der frauen*- und geschlechterspezifischen Dokumentationsstelle der Österreichischen Nationalbibliothek. Dass geschlechterspezifische Ausschlussmechanismen zwar in der bibliothekarischen Berufsethik bewusst sind, jedoch aktuell noch nicht ausreichend Thema der bibliothekarischen Aus- und Weiterbildung und in der Lehre sind, zeigte Monika Bargmann, Leiterin der VÖB-Kommission für Genderfragen, recht eindrücklich.

Über 100 Teilnehmer*innen aus sechs europäischen Ländern waren dem Aufruf zum Austausch beim Online-Workshop gefolgt. Sie kamen sowohl von feministischen Bibliotheken und Archiven, genderspezifischen Forschungs- oder Dokumentationseinrichtungen, frauen*geschichtlichen Einrichtungen, in denen teilweise mit feministischen Vokabularen gearbeitet wird, als auch aus nicht-genderspezifischen Einrichtungen und Abteilungen verschiedenster Bibliothekstypen – von der Hochschulbibliothek über die Museumsbibliothek und die Landesbibliothek bis zur Nationalbibliothek. Kolleg*innen, die in unterschiedlichen Gremien an der Weiter-

entwicklung von Regelwerken und Normdateien arbeiten, brachten sich ebenso engagiert ein wie Personen, die gerade ihre Bibliotheksausbildung absolvieren.

Der folgende Rückblick auf den Workshop fasst die Inputs und Inhalte der Diskussionen zusammen; die Folien zur Keynote sowie zu den drei Inputs sind in PHAIDRA, dem Repositorium der Universität Wien, archiviert und zugänglich.⁸

2.1 G(e)ND(er) Trouble?! Aspekte von Gender in der Gemeinsamen Normdatei

Die Gemeinsame Normdatei (GND) wird von Bibliotheken (und anderen Institutionen) im deutschsprachigen Raum zur formalen und inhaltlichen Erschließung von Ressourcen genutzt. Sie führt Synonyme bzw. unterschiedliche Eigennamen von Personen und Körperschaften zusammen, bestimmt für jede Entität einen Deskriptor, desambiguiert Homonyme und setzt Datensätze zueinander in begrifflich-hierarchische und andere Beziehungen.

Die Anwendung der GND in der inhaltlichen Erschließung wird durch die *Regeln für die Schlagwortkatalogisierung* (RSWK)⁹ bestimmt. Diese regeln (in § 303a) die Bildung weiblicher Formen für die Bezeichnungen von Personengruppen (wie Berufen oder Ethnografika). Dabei wird üblicherweise einfach auf die Regeln der deutschen Grammatik und Rechtschreibung verwiesen; in Fällen, in denen die weibliche Form mit dem Plural der männlichen Form identisch ist, muss jedoch auf eine Umschreibung mit dem Adjektiv „weiblich“ zurückgegriffen werden:

Bibliothekar	Bibliothekarin
Österreicher	Österreicherin
Hotelfachmann	Hotelfachfrau
Souffleur	Souffleuse
Abgeordneter	Weibliche Abgeordnete
Kranker	Weibliche Kranke

Tab. 1: Beispiele für männliche und weibliche Formen von Personenbezeichnungen in der GND

Sonderfälle liegen vor, wenn die Bezeichnung für Frauen nicht von der männlichen Form abgeleitet ist, es keine weibliche Form gibt oder die weibliche Form den „Normalfall“ darstellt:

Krankenpfleger	Krankenschwester
Seemann	Weiblicher Seemann
Männliche Prostituierte	Prostituierte

Tab. 2: Beispiele für Sonderfälle von männlichen und weiblichen Formen von Personenbezeichnungen in der GND

In welchen Fällen die männliche und/oder die weibliche Form in der Beschlagwortung zu verwenden sind, regelt § 316,4: wenn eine Ressource Männer und Frauen gemeinsam behandelt, so ist die männliche Form in generischer Bedeutung zu verwenden. Werden hingegen geschlechtsspezifische Sachverhalte vergleichend thematisiert, so werden sowohl die männliche als auch die weibliche Form Teil der Schlagwortfolge.

Außerdem „kann eine Schlagwortfolge mit der weiblichen Form gebildet werden, wenn mit Schlagwörtern kombiniert wird, die üblicherweise in geschlechtsspezifischem Kontext stehen.“ Diese Regel bleibt allerdings rätselhaft, da nicht erläutert wird, was ein „geschlechtsspezifischer Kontext“ ist.

Unklar ist auch, wie Ressourcen zu beschlagworten sind, die sich ausdrücklich nur mit dem männlichen Teil einer Personengruppe befassen: Während etwa eine Untersuchung über die Arbeitszufriedenheit von Bibliothekarinnen eindeutig mit der Schlagwortfolge *Bibliothekar* / *Arbeitszufriedenheit* zu erschließen ist, wird nirgends in den RSWK gesagt, wie mit einer Abhandlung über die Arbeitszufriedenheit ausschließlich männlicher Bibliothekare zu verfahren wäre. *Bibliothekar* / *Arbeitszufriedenheit* wäre schließlich (s.o.!) auch zu benutzen, wenn Bibliothekar*innen beider- oder mehrererlei Geschlechts Thema wären. Sollte die Folge also um das präzisierende Schlagwort *Mann* ergänzt werden? Eine Lösung für dieses „Männerproblem“ ist in den RSWK nicht zu finden.

Während die RSWK noch Schwierigkeiten mit Mann und Frau haben, ist die GND, was Geschlechtsidentitäten betrifft, schon weiter: in Personendatensätzen wird – soweit ermittelbar – das Geschlecht der Person erfasst, wobei das Erschließungsregelwerk *Resource Description and Access* (RDA) Geschlecht als „ein Geschlecht, mit dem sich eine Person identifiziert“ definiert (RDA 9.7.1.1). Zwar bietet die Erfassung in codierter Form momentan nur die Optionen „männlich“ und „weiblich“, abweichende Geschlechtsangaben können aber im Freitext erfasst werden; außerdem können in einem Datensatz bei Bedarf beide Geschlechtercodes oder aber auch gar keiner erfasst werden (siehe Tab. 3).

Eine verbundübergreifende AG *Geschlechtsangaben in GND-Datensätzen* widmet sich dem Thema weiterhin (siehe dazu auch 3.1).

Jenner, Caitlyn, 1949–	weiblich	Als Berufe relationiert sind <i>Fernsehstar</i> , <i>Schauspieler</i> , <i>Schauspielerin</i> und <i>Sportler</i> . (<i>Fernsehstar</i> ist der seltene Fall einer von vornherein geschlechtsneutralen Bezeichnung für eine Personengruppe; <i>Sportler</i> ist nur in der männlichen Form enthalten, weil die Person als Mann (Bruce Jenner) Spitzensportler war.)
Hornscheidt, Lann, 1965–	–	Lann Hornscheidt versteht sich selbst als nicht-binär bzw. „genderfrei“.
Kromminga, Ins A, 1970–	männlich weiblich	Im Freitext des Datensatzes findet sich der Vermerk „zweigeschlechtliche/r Künstler/in (intersexuell)“

Tab. 3: Beispiele zu Geschlechtsidentität in der GND

Rainer Steltzer

Inspiriert durch den Impulsvortrag von Rainer Steltzer, wurde am Nachmittag in der dazugehörigen Breakout Session lebhaft über die GND und ihre Potenziale diskutiert. Thematisiert wurde etwa, wie und nach welchen Kriterien neue Datensätze eingebracht werden können und ob die Hürden dazu nicht höher sind, als sie sein müssten. Ein weiterer Diskussionspunkt war die (scheinbare) Neutralität der GND: Einige Teilnehmer*innen wiesen darauf hin, dass die GND als ein Instrument zur Standardisierung, das auf den bearbeiteten Medien basiert und diese darstellen soll, nicht die Welt abbilden oder „belehren“ will und insofern möglichst „neutral“ sein sollte. Diese Neutralität wurde dann jedoch – auch mit Hinweis auf die Keynote und den Impulsvortrag – in Frage gestellt. Während einige Teilnehmer*innen meinten, es sei schon ein wichtiger Schritt getan, kämen konsequent Schlagwort/Frau oder Schlagwort/Mann in Verwendung, griff das für andere, die vor dem Einzementieren von Binaritäten warnten, zu kurz. Offen bleibt daher die Frage, wie geschlechtersensible Formulierungen in ein genderneutrales bzw. gendergerechtes Format transferiert werden können. Angemerkt wurde aber auch, dass das Potenzial der GND nicht immer voll ausgeschöpft wird, etwa Möglichkeiten, die sich durch verschiedene Hierarchien oder Rollenoperatoren für die Spezifizierung eines Datensatzes bieten. Hoffnung legten einige Teilnehmer*innen zudem in die technische Weiterentwicklung der GND, etwa in die Entwicklung von Discoverysystemen oder die Darstellung von Relationsschemata. Neben

einigen anderen Themen wurde auch der Umgang mit Altbeständen und die dort fehlende Beschlagwortung angesprochen. Hier wurde etwa auf die Möglichkeit der Digitalisierung von Inhaltsverzeichnissen hingewiesen.

Der Nachmittag hat den großen Diskussionsbedarf zu diesem Thema deutlich gemacht und aufgezeigt, dass es durchaus auch Ideen und konstruktive Vorschläge zur Bewältigung mancher Herausforderung gäbe. Für die Erarbeitung konkreter Vorschläge war die Zeit dann aber doch zu kurz.

Evelyne Luef

2.2 Feministische Wortschätze

Feministische Bibliothekar*innen benennen Gender Troubles in und mit universalen Normdateien wie der GND oder den Library of Congress Subject Headings (LCSH) seit den 1970er Jahren: durch ihre Anwendung werden Ausschlüsse, Diskriminierungen und Geschlechterstereotype in den Bibliothekskatalogen fort- und festgeschrieben. Im Trouble-Shooting und in Zusammenarbeit mit der sich etablierenden Frauen*Forschung entstehen seitdem spezifische, kontrollierte, feministische Wortschätze, nicht zuletzt um Literatur und Quellen adäquat zu erschließen, sichtbar und auffindbar zu machen: feministische Glossare, Schlagwortlisten und Thesauri, in unterschiedlicher Detaillierung und thematischer Spezialisierung.¹⁰

Herausgegriffen wurden im Input feministische Thesauri, die Begriffen eindeutige Bezeichnungen zuordnen und diese Bezeichnungen in hierarchische, äquivalente und assoziative Beziehungen zueinander setzen. Während allgemeine Normdateien breit orientiert sind und Inhalte universal abdecken, gehen feministische Thesauri als Fachvokabulare in die Tiefe, bieten Orientierung im Fachbereich, schärfen Begriffe. Sie dokumentieren Entwicklungen des Fachvokabulars und bilden den Wortschatz für die fachliche Textproduktion. Wie die Frauen*- und Geschlechterforschung selbst sind sie interdisziplinär, umfassen also keinen klassischen, klar abgegrenzten Fachbereich, sondern charakterisieren sich durch Überschneidungen und Übergänge in andere Fachbereiche. Darüber hinaus sind feministische Wortschätze aktive Sprachkritik, die als politische Instrumente explizit darauf abzielen, (nicht nur) die dokumentarische Praxis zu verändern, und eine geschlechtliche Symmetrie in Ansetzungen und Benennungen herstellen (die Geschlecht über das bloße Ergänzen einer weiblichen Form hinausgehend in der immanenten Diversität und Vielfalt fasst). Hierin liegt auch ein Nutzen feministischer Thesauri für allgemeine Normdateien wie

die GND: als Referenzsysteme können sie dabei helfen, deren Qualitätsanspruch auf Aktualität und Wissenschaftsnähe auch in geschlechtergerechter Perspektive zu entsprechen. Qualität ist essenziell, etwa auch im Hinblick auf automatisierte Erschließungsverfahren. Schlagwörter, Vorzugsbenennungen und Relationen sind hier keineswegs obsolet, sondern im Gegenteil braucht es hochwertige, gut gepflegte Vokabulare, beispielsweise als Korpus für Volltexterschließung.

Das Semantic Web wiederum bringt neue Anwendungspotentiale auch für Schlagwörter, es hebt kontrollierte Vokabulare auf eine neue Ebene. Die Vokabulare selbst müssen entsprechend aufbereitet und maschinenlesbar sein, durch eindeutige Identifizierung, Austauschformate und Schnittstellen: In der Thesaurus-Pflege kann über ID-basierte Verknüpfungen ein Nutzen für die Qualitätssicherung generiert werden, sowohl auf Seiten der Fachvokabulare (ist das Fachvokabular konsistent, vollständig und aktuell?) als auch im Kontext von allgemeinen Normdateien (ist die Normdatei geschlechtssensibel?). Linked (Open) Data ermöglichen Interaktion zwischen Allgemein- und Fachvokabularen, auch in Form eines zyklischen Prozesses des Erweiterns, Verbesserns und Verknüpfens. Auf gleiche Weise können sie redaktionelle Betreuung und die Vernetzung von Fachthesauri unterstützen – und bringen damit neue Möglichkeiten zum gemeinsamen Weben eines feministischen Begriffsnetzes: konkret etwa ein kooperativ erstellter und gepflegter Thesaurus, der mit der GND in Beziehung steht.

Die Diskussion am Nachmittag setzte an der grundsätzlichen Frage an, ob es feministische Fachvokabeln als abgeschlossene Systeme (noch) braucht, oder ob feministische Begriffe und Inhalte besser direkt in die GND eingebracht werden, beziehungsweise generell (auch) auf offenere Datenpools wie WikiData orientiert werden sollte. Das auch vor dem Hintergrund der Zugänglichkeit und mit Fokus auf die Nutzung: von wem werden welche kontrollierten Daten in welchen Kontexten wie angewandt? Dass Normdateien wie GND und Datenprojekte wie WikiData, die in der Wissensorganisation auch jenseits klassisch bibliothekarischer Erschließung zunehmend an Relevanz gewinnen, diskriminierungsfrei und geschlechtergerecht sein sollen, stand dabei außer Frage. Verknüpfungen über verlinkte Daten eröffnen neue Möglichkeiten – auch für die Vernetzung feministischer Vokabulare bieten sie großes Potenzial, wenn es etwa darum geht, Expertise von frauen*- und geschlechtsspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen und Geschlechterforschung in einen Wortschatz zusammen zu bringen. Als herausfordernd wurde dabei die Vielfalt der feministischen Vokabulare eingeschätzt, die

sich etwa in der Heterogenität der Daten und ihrer Erfassung offenbart, aber auch inhaltlich-strategisch begründet ist oder etwa aus unterschiedlichen Sprachen resultiert. Wie ein gemeinsames Vokabular aus textbasierten Verbindungen gebildet werden kann,¹¹ zeigen Erfahrungen aus dem META-Katalog, dem einrichtungsübergreifenden Rechercheinstrument des i.d.a.-Dachverbandes.¹² Durch Linked (Open) Data könnte eine kooperative Pflege gewinnen.

Die Vielzahl an Perspektiven und Detailfragen sprengte den Rahmen dieser Breakout-Gruppe. Der Bedarf an Weiterarbeit zu feministischen Vokabularen, ihrer Verknüpfung sowie der Interaktion mit allgemeinen Normdateien ist evident. Was im Anschluss an die Veranstaltung begonnen wurde (siehe 3.3), ist ein Blick auf den Status Quo: welche Vokabulare sind relevant und in welcher Form verfügbar.

Andrea Gruber

2.3 Lernen über Gender

„Cataloging carries power“, eine Feststellung von Jennifer M. Martin¹³, war das Motto des Impulsvortrags über Geschlechtergerechtigkeit und Feminismus in der bibliothekarischen Ausbildung. Diese Macht der Katalogisierung, die über das reine Auffindbarmachen (oder Nicht-Auffindbarmachen) hinausgeht, wird in der Bibliothekswelt aus Sicht der Teilnehmenden zu wenig thematisiert. Dabei wird die kritische Hinterfragung von Methoden der Inhaltserschließung umso wichtiger, je mehr sie automatisiert und durch Künstliche Intelligenz unterstützt wird. Technik wird oft als „neutral“ wahrgenommen, reproduziert aber bestehende Stereotype und Ausschlusskriterien.

Eine übergeordnete Sichtweise auf unseren Beruf bieten bibliothekarische Ethikkodizes. Die bekannten Berufsethikkodizes thematisieren zwar teilweise die Kategorie Geschlecht, betrachten diese aber eher unter dem Blickpunkt der Mitarbeiter*innen und Benutzer*innen, die vor Diskriminierung geschützt werden sollen. Diskriminierung, die (unbewusst) durch bibliothekarische Werkzeuge passiert, wird nicht betrachtet bzw. nicht explizit angeführt. Zwei Beispiele: Im IFLA-Ethikkodex aus dem Jahr 2012, der als Grundlage für Ethikkodizes einzelner Länder oder Fachgesellschaften dienen soll, wird das Thema Geschlechtergerechtigkeit an mehreren Stellen thematisiert. „Bibliothekarinnen und Bibliothekare sowie andere Mitarbeiter/innen von Informationsdiensten“ stellen sicher, dass „gleiche Dienste für alle angeboten werden [...] ungeachtet [...] der Genderidentität [...] oder der se-

xuellen Orientierung“¹⁴. Ebenso wird festgehalten, dass Bibliothekar*innen „gegen Diskriminierung“ aufgrund dieser Parameter „opponieren“.

Die Ethischen Grundsätze von Bibliothek & Information Deutschland (BID) e.V. sprechen eher allgemein von einer „grundsätzliche[n] gesellschaftliche[n] Verantwortung von Bibliotheken und der im Bibliothekswesen Tätigen“, von Gleichbehandlung, vom Ziel der „Diversität im Kollegium [...]“, um durch unterschiedliche kulturelle, soziale und professionelle Sichtweisen unsere Dienstleistungen zu verbessern“¹⁵.

Bibliothekarische Ausbildungen erweitern und verändern sich. Lehrveranstaltungen zum bibliothekarischen Berufsbild und zur Berufsgeschichte gehen zunehmend verloren oder werden nur mehr als Wahlfächer angeboten, dabei böten gerade diese eine Gelegenheit, den eigenen Berufsstand kritisch zu reflektieren.

Curricula bibliothekarischer Ausbildungen schreiben meist nicht explizit eine kritische, geschlechtersensible Auseinandersetzung mit Methoden/Werkzeugen der Inhaltserschließung vor, lassen aber den Lehrenden dafür Platz. Für die Recherche wurden die Abschnitte zu den einschlägigen Modulen wie Inhaltserschließung, Metadatenmanagement, Wissensorganisation gelesen und zusätzlich das Gesamtdokument nach Begriffen wie Gender, Geschlecht, Kritik/kritisch, Mann/Frau, Diversität etc. durchsucht. Im folgenden Abschnitt seien einige der im Impulsvortrag erwähnten Beispiele aus Studienordnungen, Lehrplänen und Modulhandbüchern angeführt.¹⁶

An der TH Köln wird bei der Beschreibung des Faches „Grundlagen der Informationserschließung und Wissensorganisation“ auf die „Erarbeitung von Kriterien zur qualitativen Einordnung der Erschließungstechniken“ verwiesen.¹⁷ In der Studienordnung BA der HTKW Leipzig werden „Grundlegende Kenntnisse der Theorie der Inhaltserschließung“ und „Kenntnis und theoretische Einordnung ausgewählter Klassifikationen aus dem Bereich der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sowie der aktuellen Regelwerke für die Schlagwortkatalogisierung“ angeführt.¹⁸ Dass „die Studierenden [...] mit den einschlägigen Erschließungsmethoden vertraut [sind] und [...] diese adäquat innerhalb der formalen bzw. inhaltlichen Erschließung in Bibliotheken einsetzen [können]“, steht im Bachelorstudienplan der Hochschule Darmstadt.¹⁹ Die Frage, ob bei „Einordnung“ und „adäquat“ auch feministische Kritik eine Rolle spielen kann, konnte noch nicht endgültig geklärt werden.

Im österreichischen Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ wird im Master-Studienplan unter dem Abschnitt „Personalmanagement“ auch „Gender-, Diversity- und Gesundheitsmanagement“ an-

geführt.²⁰ Explizit und ausführlich an die Lehrenden richtet sich der Rahmenlehrplan des österreichischen Lehrberufs Archiv-, Bibliotheks- und Informationsassistent*in²¹. Hintergrund dürfte sein, dass in den Berufsschulen der Grundsatz der „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“ des Bildungsministeriums zum Tragen kommt.²²

Im Lehrplan heißt es:

- „Die Absolventinnen und Absolventen [...] können sich mit sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Benachteiligungen kritisch auseinandersetzen sowie geschlechtersensibel agieren [...]“
- „Lehrmethoden sind so zu wählen, dass sie das soziale Lernen und die individuelle Förderung sicherstellen sowie beide Geschlechter gleichermaßen ansprechen.“
- „Lehrerinnen und Lehrer sind angehalten, ein (Lern-)Klima der gegenseitigen Achtung zu schaffen, eigene Erwartungshaltungen, Geschlechterrollenbilder und Interaktionsmuster zu reflektieren sowie die Schülerinnen und Schüler anzuregen, dies gleichermaßen zu tun“.

Auch hier werden allerdings nicht explizit bibliothekarische Werkzeuge genannt.

Der Impulsvortrag endete mit einem Aufruf, die bestehenden Instrumente kreativ zu nutzen. Der US-amerikanische Bibliothekar Sanford Berman beschrieb das in einem Interview so: „I used to feel coming to work every day that we were actually in the business of liberating materials by making them more accessible to the people who are using the library and to our colleagues. That is actually how I felt, like we were engaged in a liberatory operation, but that did mean violating some of the cherished standards. I would say it was improving on them [...]“²³.

In der Diskussion am Nachmittag reflektierten die Teilnehmer*innen ihre Erfahrungen als Lernende und Lehrende. Sie hatten verschiedene Ausbildungsrichtungen in Österreich und Deutschland absolviert – teilweise schon vor zwanzig Jahren, teilweise vor kurzem – bzw. befanden sich aktuell noch in Ausbildung, waren sich aber einig, dass in ihrer Ausbildung geschlechtersensible Aspekte keine Rolle gespielt hätten. Erst später, bei Bibliothekskongressen oder spezifischen Weiterbildungen, seien sie auf das Thema aufmerksam geworden. In einem Fall hatte der Professor zwar die Einladung zu unserem Workshop an die Studierenden ausgesandt, selbst aber nicht in seinen Lehrveranstaltungen thematisiert. Die anwesenden Lehrenden übten Selbstkritik – auch in zeitlich knapp bemessenen Lehrveranstaltungen wäre Zeit, die Kritik an Methoden und Instrumenten der Inhaltserschließung zu-

mindest zu streifen und die Beispiele entsprechend zu wählen. Gemeinsam wurden bereits einige konkrete Pläne geschmiedet (siehe 3.4).

Monika Bargmann

3. Output

So vielzählig und tiefschichtig die Perspektiven von Geschlechtergerechtigkeit in der inhaltlichen Erschließung sind, so vielfältig sind auch die möglichen und notwendigen Ansatzpunkte, um das zu erreichen. Das ist freilich keine neue Erkenntnis, wie die Keynote von Karin Aleksander eindrücklich illustrierte. Der Online-Workshop sollte also Themen bündeln, die feministische Bibliothekar*innen seit den 1970er Jahren beschäftigen und Auftakt sein, um sie im Kontext aktueller Rahmenbedingungen weiter zu verfolgen. Konkret aufgegriffen wurden in den Vorträgen und Diskussionen u.a.:

3.1 Inhaltliche Überarbeitung und Weiterentwicklung der GND

Schlagwörter der GND werden auf Basis von Einträgen in fachlichen Nachschlagewerken angesetzt. Welche hierfür herangezogen werden können, verzeichnet die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) in einer „Liste der fachlichen Nachschlagewerke“. ²⁴ Dass darin auch jene der Geschlechterforschung aufgenommen werden, fordert v.a. Karin Aleksander mit beeindruckender Beharrlichkeit – die nun Früchte trägt: Teilnehmer*innen des Online-Workshops haben im Anschluss die Forderung in die AG „Geschlechtsangaben in GND-Sätzen / Gendering“ eingebracht, die daraufhin zur Übermittlung von Vorschlägen eingeladen hat; Karin Aleksanders erstellte Liste wird nach Durchsicht und Ergänzungen von Expert*innen bei i.d.a. und frida eingebracht. ²⁵

3.2 Überarbeitung von Regelwerken

Parallel müssen Regelwerke, die Gestaltung und Anwendung von Normdateien festlegen, überarbeitet werden, um sicherzustellen, dass geschlechtergerechte Bezeichnungen angesetzt und angewandt werden können – und sollen: Unter den Teilnehmer*innen des Online-Workshops waren Mitglieder des Expert*innen-Teams, das aktuell die RSWK überarbeitet. Hier sei die Relevanz der Geschlechterperspektive prinzipiell bewusst, wie in der Plenumsdiskussion bekundet wurde. Um die fachliche Expertise künftig fundiert einzubeziehen, wurde ad hoc eine Einladung an Karin Aleksander aus-

gesprächen, dazu im „Expertenteam RDA-Anwendungsprofil für die verbale Inhaltserschließung“ (ET RAVI) zu sprechen. Ein wichtiger erster Schritt.

3.3 Feministische Vokabulare & deren Vernetzung

Für feministische und genderspezifische Fachvokabulare eröffnen technische Möglichkeiten neue Formen der Kooperation, sowohl zur fachspezifischen Vernetzung als auch zur Integration allgemeiner Normdateien wie GND oder Datenpools wie WikiData. Themen und Fragen in diesem Zusammenhang konnten im Workshop nur angerissen werden, und auch im Abschlussplenum zeigten sich Wunsch und Bedarf an einem tieferen Austausch. Dass dieser direkt nach dem Workshop weiter ging, ist der Kommunikationsplattform des Deutschen Digitalen Frauenarchivs „DDF-connect“ zu verdanken: in einer Gruppe zu Thesauri & Metadata haben Teilnehmer*innen Themen des Workshops aufgegriffen. Eine Erweiterung um Austauschende und Themen ist höchst erwünscht!²⁶

3.4 Aus- und Weiterbildung

Als wesentliches Element in diesem Bereich wurde ein Informations- und Vernetzungsangebot für Lehrende im Bereich Sacherschließung (und darüber hinaus) gesehen. Neben den Lehrenden sollen aber auch die Curricula-Verantwortlichen einbezogen werden – so könnten entsprechende Masterarbeiten, Projekte oder Wahlfächer angeregt werden. In niederschweligen Angeboten wie Coffee Lectures soll das Bewusstsein geweckt und geschärft werden. „Lehre“ geht über die bibliothekarische Ausbildung hinaus – auch bei Rechenschulungen können geschlechtergerechte Vokabularien als Beispiel verwendet werden. Im Berufsalltag können beispielsweise interne Arbeitsunterlagen entsprechend adaptiert werden. Ein Desiderat, das umfangreiche Arbeit erfordern wird, ist die detaillierte Analyse der tatsächlich verwendeten Lehrmaterialien, der organisatorischen Prinzipien und der didaktischen Praxis an den bestehenden Ausbildungsgängen vom Lehrberuf bis zum postgradualen Studium.

4. Zum Weiterlesen

Eng in Zusammenhang mit dem Workshop steht auch die Publikation „Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken. Frauen*- und genderspezifische Zugänge“, die von Susanne Blumesberger, Li Gerhalter und

Lydia Jammernegg herausgegeben wurde und als Band 75/1 der „Mitteilungen der VÖB“ erschien.²⁷ Im Fokus stand die Frage, welche Strategien zur Sichtbarmachung von bisher marginalisierten Personengruppen oder verschiedener Genres derzeit verfolgt und welche Diskussionen dazu geführt werden. Drei Beiträge beschäftigten sich mit Erschließungspolitik und sind wertvolle Ergänzungen und Weiterführungen der Themen, die im Workshop heftig diskutiert wurden. Karin Aleksander stellte die Frage: „Wie steht es um die geschlechtersensible Beschlagwortung in der Gemeinsamen Normdatei?“²⁸, Andrea Gruber hat „Vom Knüpfen feministischer Begriffsnetze: Ariadnes Faden & geschlechtersensible Normdaten“²⁹ geschrieben und Stefanie Pöschl und Marius Zierold beschäftigten sich mit dem Thema „Quo vadis, META-Katalog? Zur Entwicklung eines feministischen Recherchetools“³⁰.

5. Aufruf!

Konkrete Schritte wurden also bereits gesetzt, der Weg bleibt freilich noch ein langer – er ist jedoch spannend und lohnend! Interessiert, gemeinsam die Werkzeuge und Regelwerke der inhaltlichen Erschließung geschlechtergerecht zu machen, die Kraft und Potenziale feministischer Fachvokabulare zu nutzen und zu erweitern, und genderspezifisches Bewusstsein in Ausbildung und Lehre zu schärfen? Dann kontaktieren Sie frida³¹ oder die VÖB-Kommission für Genderfragen³²: Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Impulse!

Mag.^a (FH) Mag.^a Monika Bargmann
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3796-0537>
Universität Wien, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
E-Mail: monika.bargmann@univie.ac.at

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Blumesberger, MSc
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9018-623X>
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: susanne.blumesberger@univie.ac.at

Mag.^a Andrea Gruber, MSc
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-6806-6100>
Österreichische Nationalbibliothek, Ariadne –
frauen*/-genderspezifische Information und Dokumentation
E-Mail: andrea.gruber@onb.ac.at

MMag.^a Dr.ⁱⁿ Evelyne Luef
ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-2187-9512>
Wienbibliothek im Rathaus,
Forschung und Partizipation / Wien Geschichte Wiki
E-Mail: evelyne.luef@wienbibliothek.at

Dr. Rainer Steltzer, MSc
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol
E-Mail: rainer.steltzer@uibk.ac.at

Literatur und weiterführende Informationen

- Aleksander, K. (2022a). Wie steht es um die geschlechtersensible Beschlagwortung in der Gemeinsamen Normdatei? In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 243–261. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7039>
- Aleksander, K. (2022b). Ausgerechnet Beschlagwortung. Inhaltserschließung heute muss auch geschlechtersensibel sein!. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(2). <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i2.7583>
- Berman, S. und Gross, T. (2017). Expand, Humanize, Simplify: An Interview with Sandy Berman. In: Cataloging & Classification Quarterly 55(6), S. 347–360. <https://doi.org/10.1080/01639374.2017.1327468>
- Blumesberger, S.; Gerhalter, L. und Jammerneegg, L. (2022). Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken. Frauen*- und genderspezifische Zugänge = Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 75(1). <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1>
- Gruber, A. (2022). Vom Knüpfen feministischer Begriffsnetze: Ariadnes Faden & geschlechtersensible Normdaten. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 262–288. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7213>
- Gruber, A. und Luef, E. (2022). Geschlechtergerechte Sacherschließung in Diskussion. In: STICHWORT-Newsletter 53, S. 9–10.
- Martin, J. M. (2021). Records, Responsibility, and Power: An Overview of Cataloging Ethics. In: Cataloging & Classification Quarterly 59 (2-3), S. 281–304. <https://doi.org/10.1080/01639374.2020.1871458>
- Pöschl, S. und Zierold, M. (2022). „Quo vadis, META-Katalog? Zur Entwicklung eines feministischen Recherchetools“. In: Mitteilungen der

Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 289–308. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6889>

- * Alle genannten Webressourcen wurden zuletzt aufgerufen am 22. September 2022.
- 1 IG WBS (2012). Rundbrief an die Mitglieder Nr. 57, Schwerpunkt Gender, S. 13. http://www.igwbs.ch/wp-content/uploads/Rundbrief_57_oMiF.pdf
 - 2 <https://frida.at/aktivitaeten-zu-30-jahre-frida-2022>
 - 3 <https://voeb-b.at/voeb-kommissionen/genderfragen/>
 - 4 Gruber, A. und Luef, E. (2022). Geschlechtergerechte Sacherschließung in Diskussion. In: STICHWORT-Newsletter 53, S. 9–10.
 - 5 Detailliertes Programm auf der Website von frida: <https://frida.at/projekte/geschlechtergerechte-sacherschliessung-workshop-11-mai-2022>
 - 6 Exemplarisch: Aleksander, K. (2022a). Wie steht es um die geschlechtersensible Beschlagwortung in der Gemeinsamen Normdatei? In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 243–261. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7039>
 - 7 Aleksander, K. (2022b). Ausgerechnet Beschlagwortung. Inhaltserschließung heute muss auch geschlechtersensibel sein!. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(2). <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i2.7583>
 - 8 Collection in PHAIDRA: <https://phaidra.univie.ac.at/o:1621526>
 - 9 DNB (2017). Regeln für die Schlagwortkatalogisierung. RSWK. 4., vollständig überarbeitete Auflage 2017. Stand: März 2017. <https://d-nb.info/1126513032/34>
 - 10 Für einen kurzen Überblick über die Entwicklungen von der ersten nicht-sexistischen Schlagwortliste On Equal Terms, die 1977 als Ergänzung des Schlagwortkatalogs der Library of Congress publiziert wurde, über thesaurA, den ersten frauen*themenorientierten Thesaurus mit Schwerpunkt Österreich der 1996 als Ergebnis eines der ersten Projekte von frida veröffentlicht wurde, oder dem Homosaurus, der seit 1997 die Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von LGBTIQ-Ressourcen erhöht und seit 2016 konzeptionell die LCSH ergänzt, bis zu aktuellen Initiativen und Konzepten kooperativer feministischer Begriffsnetze wie dem Gender Equality Glossary and Thesaurus als Spezialvokabular für europäische Gleichstellungspolitik oder dem deutschsprachigen Schlagwortindex GenderOpen, siehe: Gruber, A. (2022). Vom Knüpfen feministischer Begriffsnetze: Ariadnes Faden & geschlechtersensible Norm-

- daten. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 262–288, S. 265–270. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7213>
- 11 Für diese Zwecke wurde OpenRefine empfohlen, ein Programm für die Bereinigung und Umwandlung von Daten, das als freie Software bereitgestellt wird: <https://openrefine.org/>
- 12 Pöschl, S. und Zierold, M. (2022) „Quo vadis, META-Katalog? Zur Entwicklung eines feministischen Recherchetools“. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 75(1), S. 289–308. <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.6889>
- 13 Martin, J. M. (2021). Records, Responsibility, and Power: An Overview of Cataloging Ethics. In: *Cataloging & Classification Quarterly* 59 (2-3), S. 281–304. <https://doi.org/10.1080/01639374.2020.1871458>
- 14 IFLA-Ethik-Kodex für Bibliotheks- und andere Informationsfachleute (Kurzfassung) (2012), <https://www.ifla.org/de/publications/ifla-ethik-kodex-fur-bibliotheks-und-andere-informationsfachleute-kurzfassung/>
- 15 Ethische Grundsätze von Bibliothek & Information Deutschland (BID) (2017): <https://bideutschland.de/berufsethik/>
- 16 Was nicht berücksichtigt wurde, ist, ob es an anderer Stelle bestimmte Vorgaben gibt, z.B. Gender Mainstreaming-Policies oder Lehrprinzipien, die für die ganze Bildungseinrichtung gelten. Die tatsächliche Umsetzung in der Praxis konnte ebenfalls nicht umfassend erhoben werden.
- 17 TH Köln: Bachelor-Studiengang Bibliothekswissenschaft. Modulbuch (2014), https://www.th-koeln.de/mam/downloads/deutsch/studium/studiengaenge/f03/bib_ba/modulhandbuch_bibliothekswissenschaft_2014-07-10.pdf
- 18 HTWK Leipzig: Studienordnung für den Bachelorstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2018), https://www.htwk-leipzig.de/fileadmin/portal/htwk/studieren/1_unsere_studiengaenge/3_studien_pruefungsordnungen/2018-09-04_-_SO_BKB_onlinefassung.pdf
- 19 Hochschule Darmstadt: Modulhandbuch Informationswissenschaft, Wahlpflichtkatalog: Mediienschließung (2013), https://modulhandbuch.iw.h-da.de/files/pdf/modules/Modul_7103.pdf
- 20 Curriculum für den Interuniversitären Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ (Grundlehrgang und Masterlehrgang) (2018), https://www.postgraduatecenter.at/fileadmin/user_upload/pgc/1_Weiterbildungsprogramme/Library_and_Information_Studies/Downloads/2018_Curriculum_Library.pdf

- 21 Verordnung der Bundesministerin für Bildung [...] über die Lehrpläne für Berufsschulen (BGBl. II Nr. 211/2016), Anlage 1, <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/II/2016/211>
- 22 Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung, <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulpraxis/prinz/refgp.html>, und Grundsatzterlass „Reflexive Geschlechterpädagogik und Gleichstellung“ (Geschäftszahl: BMBWF-15.510/0024-Präs/1/2018), https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulrecht/rs/2018_21.html
- 23 Berman, S. und Gross, T. (2017). Expand, Humanize, Simplify: An Interview with Sandy Berman. In: *Cataloging & Classification Quarterly* 55(6), S. 347–360. <https://doi.org/10.1080/01639374.2017.1327468>
- 24 DNB (2022). Liste der fachlichen Nachschlagewerke für die Gemeinsame Normdatei (GND). Stand: 1. April 2022. <https://d-nb.info/1256103802/34>
- 25 Vgl. dazu Aleksander (2022b).
- 26 Bei Interesse bitte eine Nachricht an frida@frida.at
- 27 Blumesberger, S.; Gerhalter, L. und Jammernegg, L. (2022). Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationspolitiken. Frauen*- und genderspezifische Zugänge = Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 75(1). <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1>
- 28 Aleksander (2022b)
- 29 Gruber (2022)
- 30 Pöschl u. Zierold (2022)
- 31 Kontakt auf <https://frida.at/impressum>
- 32 Kontakt auf <https://voeb-b.at/voeb-kommissionen/genderfragen/>